

Literatur.

J. Heiz (Pfr. in Othmarsingen), *Täufer im Aargau*. Im Taschenb. d. histor. Ges. d. K. Aargau 1902. — Der Verfasser schliesst an Müllers Berner Täufer an, gibt aber eine ganz selbständige Darstellung. Erst jetzt sieht man, inwieweit diese Gegenden an der Täufererei beteiligt waren. Das Ganze ist eine zweihundertjährige Leidensgeschichte; 1726 kann endlich amtlich festgestellt werden, dass im Aargau kein Täufer mehr sei. Im einzelnen finden sich viele merkwürdige Züge. Die Arbeit verrät ein gutes Urteil, bei völliger Vertrautheit mit dem Schauplatz und den Quellen. Die letzteren werden eingangs genannt: die Amtsrechnungen der Landvögte, die Chorgerichtsmanuale, die Taufbücher, Ratsprotokolle. Wünschen möchte ich einzig, dass bei solchen Originalarbeiten die Quellennachweise immer auch, wenn noch so kurz, im einzelnen durchgeführt würden. Es erspart Späteren viel Mühe.

Kaspar Wirz, Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116—1623. In den Quellen z. Schweizergesch. Bd. 21, Basel 1902. — Das Bundesarchiv in Bern lässt seit Jahren durch den Herausgeber dieser Sammlung auf italienischen Archiven und Bibliotheken arbeiten. Seine Verdienste sind neulich von Zürich aus mit dem Doctor phil. h. c. belohnt worden. Der vorliegende Band bringt auch für das 16. Jahrhundert Neues, besonders für die späteren Jahrzehnte desselben. Das Interessanteste war uns aber die Einleitung über das Arbeitsfeld, das päpstliche Geheimarchiv im Vatikan und die Staatsarchive von Mailand und Turin, alles reiche, vorzüglich verwaltete Sammlungen, die auch dem Fremden liberal zugänglich gemacht sind.

Dr. Rudolf Wackernagel (Staatsarchivar in Basel), *Mitteilungen über Raymundus Peraudi und kirchliche Zustände seiner Zeit in Basel*. In der Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 2. — Das alte Basel hatte in der Schweiz das reichste kirchliche Leben. Man sieht das auch aus dieser Vorgeschichte der Reformation, der ersten gründlichen für Basel; sie ist mit der ganzen Sorgfalt des Archivars ausgeführt und belegt, reichhaltig, bei vorsichtigstem Urteil und mit feinen Beobachtungen und Winken. Die gesteigerte Kirchlichkeit hat auch in Basel (wie in Zürich) schon einige Jahre vor der Reformation nachgelassen.

Alfred Farner (Pfr. in Stammheim). *Namens- und Gedächtnistage der allgemeinen christlichen Kirche, dem Volk erklärt*. Stuttg. 1903. — Hier zu erwähnen als ein verdienstlicher, anregender Versuch, die Kalendernamen vom protestantischen Gesichtspunkt aus zu revidieren und durch kurze Biographien weiteren Kreisen näher zu bringen, nach Art von Pipers „Evangelischem Kalender“. Kann auch Geistlichen vielfach dienen.

St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XXVIII. XXIX¹. — Zwei für die Reformationsgeschichte wichtige Bände, durch die Ausgabe der kleinen Chronik des Hermann Miles, Dekans von St. Mangen in St. Gallen († 1533), und besonders durch die Fortsetzung des Vadianischen Briefwechsels. Von letzterem liegen hier die 4. und 5. Lieferung, die Jahre 1526/35, vor. Der Herausgeber, Professor Arbenz, wird jetzt durch Dr. H. Wartmann und Dr. T. Schiess unterstützt, so dass bereits für absehbare Zeit der Abschluss der ganzen Briefsam-

lung in Aussicht gestellt werden kann. Dr. Wartmann besorgt speziell die deutschen Briefe, worüber er eingehend berichtet; Dr. Schiess hat auch die erwähnte Chronikausgabe, die eine Zeitlang anstand, vollendet. Zu den Briefen kann ich noch wenig bemerken; man muss sie erst gebraucht haben, und die Editoren sind sehr sorgfältig, so dass man nicht leicht etwas aussetzen kann. Wesentlich ist nur die gewiss unrichtige Deutung von *ad lucernam* in dem Brief Zwinglis an Vadian vom 7. März 1526 (IV. S. 8, vgl. Register S. 261 Zeile 7). Im Brief S. 258 ist Wilhelmus de Petra sicher zu erklären als Wilhelm von Stein; er ist ein Vetter Vadians und kommt in den Briefen der Äbtissin Barbara von Schännis an Vadian und Zwingli vor. Der Brief Zwinglis an Vadian S. 132 gehört statt auf 1528 erst auf 1530 (Keim, Theol. Jahrb. 1855 S. 410, Stähelin 2, 423). In V S. 103 Note sollte stehen: Staatsarchiv Zürich statt Stadtarchiv, und Fol. 648 statt T. 648. Die kleine Lücke S. 133 Mitte erkläre ich so: der sold sye ein schuld.

Dr. A. Thürlings (Prof. an der altkathol. Fakultät in Bern), Die schweizerischen Tonmeister im Zeitalter der Reformation. Bern 1903. — Der erste Versuch dieser Art, bereits gefolgt von zwei weiteren Abhandlungen des Verfassers in den Denkmälern deutscher Tonkunst, speziell in der Einleitung zum ersten Band von Senfls Werken. Senfl war einer der grössten Tonmeister des 16. Jahrhunderts. Er ist schon früher im Zürcher Taschenbuch für Zürich in Anspruch genommen worden, was sich nun durch vertiefte, sehr eingehende Untersuchung in der genannten Einleitung bestätigt hat. In Zürich sagte man Senfl, in Bayern, wo der Mann wirkte, Senfl (vgl. Zwingli, bei Luther Zwingel; auch Pael statt Paulus kommt vor). In dem kleinen Schriftchen über unsere alten Tonmeister ist mir aufgefallen, dass Zwingli als Musikkenner hinter Luther zurückgestellt wird, während Gustav Weber (Zw. Stellung z. Musik etc. 1884) es umgekehrt ansieht. Das mögen die Musiker ausmachen, die das Schriftchen mit Spannung lesen werden; es erschliesst eine ganze neue Welt. In St. Gallen wird man mit Freuden hören, was über Vadians musikalisches Interesse gesagt wird (Einf. S. XXIV f.). Immer neu und allseitiger zeigt sich das 16. Jahrhundert als eine bis in die tiefsten Tiefen des Geistes angeregte, fruchtbare, grosse Zeit!

Kaspar Hauser (Lehrer in Winterthur), Bilder aus der Geschichte der Mörsburg. Winterthur 1903. Eine zuverlässige, auch die Reformationszeit ausgiebig berücksichtigende, schön geschriebene Arbeit. Eine Beilage von allgemeinem Wert ist der Prozess des Junkers Hans von Goldenberg zu Mörsburg vom Jahr 1549.

Dr. Th. v. Liebenau (Staatsarchivar in Luzern), Gilg Tschudis Beschreibung des Kappelerkrieges, 1. Heft des Archivs für schweizerische Reformationsgeschichte, herausg. v. d. Schweiz. Gesellsch. f. Wissenschaft und Kunst (wohl im Anschluss an das gleichnamige, einst vom Piusverein begonnene Unternehmen).

E.

* * *

Zwinglimuseum. Angekauft: ein Ölgemälde, Porträt des Antistes Rudolf Gwalther, gemalt von dem jüngeren Hans Asper.

Redaktion: Prof. Dr. Emil Egli in Zürich, Oberstrass.

Druck und Expedition von Zürcher & Furrer in Zürich I, Brunnengasse 2.